

DIE KINDERLOBBY SCHWEIZ FORDERT DAS STIMMRECHTSALTER 0

Eine Stimme für die Kinder

In der Schweiz gibt es immer weniger Kinder und immer mehr ältere Menschen. Der politische Einfluss der jungen Leute sinkt stetig. Diesem Trend setzt die Kinderlobby Schweiz das Stimmrechtsalter 0 entgegen. Die Kinder sollen ihre Zukunft mitgestalten können. Wie müssen wir uns dies aber konkret vorstellen? SPITEXT befragte Felix Wettstein, Präsident der Kinderlobby Schweiz, zu den konkreten Anliegen von Kindern, zum Ausbau der Demokratie sowie zu Risiken und Nebenwirkungen der politischen Mitsprache von Kindern.



Patrick Bachmann

Felix Wettstein, als Präsident der Kinderlobby Schweiz fordern Sie das Stimmrechtsalter 0. Wie müssen wir uns das vorstellen, wie stimmt ein 4-jähriges Kind beispielsweise über das Steuerpaket ab?

Wahrscheinlich möchte es nicht abstimmen. Die Diskussion darüber, wie ein 4-jähriges Kind über eine Steuervorlage entscheidet, führt in die Irre. Wichtig ist doch die Feststellung, dass jede Definition einer unteren Altersgrenze eine Diskriminierung der noch jüngeren Kinder darstellt. Unsere heutige Grenze mit 18 ist genauso willkürlich wie jede andere Altersbeschränkung.

Ich kenne diverse Personen über 18, welche mit der Steuerpaket-Vorlage nichts anzufangen wussten. Auch viele 35- oder 48-Jährige interessiert es nicht – über ein Viertel der Erwachsenen stimmt überhaupt nie ab! Genauso kenne ich aber auch 16-Jährige, welche sich mit den verschiedenen Vorlagen befassen und sich dazu eine Meinung bilden.

Sind Kinder denn bei den meisten Vorlagen nicht schlicht überfordert?

Demokratische Beteiligung setzt bekanntlich keine Reifeprüfung voraus – jede Bürgerin und jeder Bürger dieses Landes hat das Recht dazu. Eine untere Altersgrenze macht aus diesem Recht ein Altersprivileg. Wir sind der festen Überzeugung, dass das Stimm- und Wahlrecht ein Men-

schenrecht sein soll. Und Menschenrechte gelten für alle Menschen ab Geburt.

Weshalb ist der Kinderlobby Schweiz dieses Anliegen denn überhaupt so wichtig?

Unsere Forderung ist integriert in ein generelles Anliegen der Mitsprache und Mitbestimmung von Kindern. Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihre Meinung kundtun können – und dass diese ernst genommen und gebührend berücksichtigt wird. Dieses Anliegen stützt sich auf die UNO-Kinderrechtskonvention von 1989. Das Stimmrechtsalter 0 ist eine Interpretation davon. In der neuen Bundesverfassung ist ein ähnlicher Passus enthalten. Darin heisst es, dass Kinder ihre Rechte im Rahmen ihrer Urteilsfähigkeit selbstständig ausüben dürfen. Das ist ein Paradigmenwechsel: Kinder werden damit vom Objekt, welches Recht auf Schutz und Förderung hat, zum handelnden Subjekt.

Mit einigen Gemeinden ist die Kinderlobby Schweiz im Gespräch, um dieses Stimmrecht auf kommunaler Ebene umzusetzen. Können in diesen Gemeinden 10-jährige Schüler demnächst die Abschaffung der Schule beschliessen?

Nein, meist sind die Gemeinden bei den politischen Rechten an die kantonalen Vorgaben gebunden. Als erster Schritt sollen Kinder und Jugendliche bei einer ohnehin stattfindenden Abstimmung auch abstimmen dürfen. Die Auszählung der Stimmen der unter 18-Jährigen muss dann separat erfolgen.

Also eine konsultative Abstimmung?

Ja, formalrechtlich wird der Entscheid nicht bindend sein.

Hand aufs Herz: Was würde sich konkret ändern, wenn die Kinder mitbestimmen könnten? Sind sie sich nicht genauso uneinig wie wir Erwachsenen?

Zuerst: Uneinigkeit ist ein Gewinn und kein Verlust.

Die Kinderlobby konfrontierte Kinder mit solchen Fragen. Die Antworten zeigen, dass bei einzelnen Themen andere Resultate denkbar wären, beispielsweise bei Verkehrsthemen und beim Tierschutz. Doch

Die Kinderlobby Schweiz

Die Kinderlobby Schweiz setzt sich für die Wahrnehmung der Rechte, Anliegen und Bedürfnisse von Kindern in der Schweiz ein. Sie ist als Verein organisiert und politisch sowie konfessionell unabhängig. Die Kinderlobby Schweiz stützt sich bei ihrer Arbeit auf die UNO-Kinderrechtskonvention. Sie setzt sich für deren Bekanntmachung und Umsetzung ein. Im Zentrum der Tätigkeiten stehen Kinder im Alter von 0 bis 18 Jahren. Die eigene Perspektive der Kinder nimmt in der

Tätigkeit der Kinderlobby Schweiz einen besonderen Stellenwert ein. Für die Erreichung ihrer Ziele arbeitet sie mit Partnerorganisationen zusammen und betreibt eine aktive Vernetzung. Mitglieder der Kinderlobby Schweiz sind über 100 Organisationen (national, regional, lokal), rund 500 Einzelmitglieder und Familien sowie rund 150 Kinder.

Kinderlobby Schweiz, 062 888 01 88, info@kinderlobby.ch, www.kinderlobby.ch

die Kinder und Jugendlichen können den Ausgang einer Abstimmung schon aus demografischen Gründen kaum auf den Kopf stellen. Nur bei Abstimmungen, welche bereits bei Erwachsenen knapp ausfallen, könnte das Resultat tatsächlich kippen.

Besteht nicht auch die Gefahr, dass diese Forderung nicht ernst genommen wird und man sich damit lächerlich macht?

Solche Reaktionen sind möglich. Es ist klar, dass sich bei einem Ausbau der demokratischen Rechte die bisher privilegierten Kreise dagegen wehren. Dies zum Beispiel mit dem Argument, Kinder seien nicht interessiert oder unfähig. Solche Argumente wurden auch jahrzehntelang gegen das Frauenstimmrecht angeführt. Häufig steckt dabei die Angst vor Macht- und Prestigeverlust dahinter.

Im Selbstverständnis der Schweiz sind wir heute ein demokratisches Vorbild. Gibt es denn ein anderes Land, das beim Thema Kinderstimmrecht einen Schritt voraus ist?

In Deutschland ist das Thema aktuell in der politischen Debatte. Oder Finnland hat beim Beschluss des EU-Beitritts einige Tage im Voraus landesweit bei allen Schulpflichtigen eine Konsultativabstimmung organisiert. Unsere Forderung ist also nicht weltfremd und undenkbar.

Wenn wir jegliche Altersgrenze weglassen,

wären wir aber in einer Vorreiterrolle. Es geht jedoch gerne einiges vergessen, das aufzeigt, dass wir in Sachen Demokratie nicht nur brillieren: Wir sind eines der Länder, die vom ersten Anlauf für das Frauenstimmrecht bis zur Einführung am längsten brauchten. Auch das Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer, die sich im Land niedergelassen haben, ist für andere Länder längst eine Selbstverständlichkeit. Und bei uns ist auch die Einbürgerung eine hohe Hürde. Wir sind also längst nicht nur die Musterdemokratie. Mit dem Stimmrechtsalter 0 könnten wir wieder einen Schritt nach vorne tun.

Herr Wettstein, Sie haben erwähnt, dass insbesondere beim Thema Tierrechte andere Abstimmungsergebnisse denkbar wären. Die unter 18-jährigen plädieren demnach für mehr Tierschutz, ein uneigennütziges Thema also. Kann man daraus schliessen, dass Kinder weniger egoistisch abstimmen?

Insgesamt sind Kinder wohl genauso egoistisch wie die Erwachsenen. Vielleicht sind sie sogar noch Ich-zentrierter: Wenn Erwachsene allgemein gültig fragen, beziehen Kinder die Antwort gleich auf sich selbst. Dies hat aber auch Vorteile bei der Kommunikation. Die Sensibilität für Tierschicksale ist bei vielen Kindern stark ausgeprägt. Wenn sie gefragt werden, was ihnen wichtig ist, nennen sie dieses Thema viel häufiger als die Erwachsenen,

Stichwort Kommunikation. Wie würden sich Kinder zu einem Thema informieren? Müssen sie dann täglich die Zeitung lesen?

Grundsätzlich bekommen Kinder und Jugendliche sehr wohl mit, was aktuell in den Medien berichtet wird und was umstritten ist. Ein Hauptunterschied zu den Erwachsenen stellt tatsächlich die Meinungsbildung dar. Kinder fordern Objektivität. Sie kritisieren, dass die Erwachsenen immer nur auf ihre eigene Mühle politisieren. Die Kinder machten den Vorschlag, vor einer Abstimmung jeweils Veranstaltungen durchzuführen, in der die Vorlagen möglichst neutral dargestellt werden. Ein sehr hoher Anspruch! Dies käme aber auch den Erwachsenen zugute.

Und welche Parteien werden von den Kinder bevorzugt?

Viele Erwachsene haben je nach Standpunkt die Befürchtung oder die Hoffnung, dass bei Wahlen eher die Extremparteien und die Grünen gewinnen würden. Dem ist nicht so, diese Einschätzung wird von den Kindern nicht bestätigt. Hingegen bevorzugen die Kinder Parteien, welche sich die Mühe machen, von unter 18-jährigen verstanden zu werden.

Bereits heute geht häufig eine Mehrheit nicht zur Urne. Wie schätzen Sie denn die Stimmbeteiligung bei Kindern ein?

Auch hier dürfte es keinen prinzipiellen Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern geben. Die Bereitschaft und das Interesse abzustimmen setzt wohl sehr individuell ein. Bei einzelnen schon mit 7, andere mit 9, bei wieder anderen mit 15 Jahren, bei etlichen überhaupt nie. Wenn man alle unter 18-jährigen zusam-

menimmt, würde man vermutlich nicht die Stimmbeteiligung wie bei den Erwachsenen erreichen.

Kinder selbst schätzen dies etwas anders ein. Sie überlegen sich dabei folgendes: Am Anfang wird die Beteiligung etwa gleich sein, doch später wird die Stimmbeteiligung der gesamten Bevölkerung ansteigen. Denn wenn sich Kinder schon im frühen Alter beteiligen können, gewöhnen sie sich daran und werden auch als Erwachsenen abstimmen. Heute verlieren schon viele das Interesse bevor sie überhaupt 18 Jahre alt sind. Das scheint mir eine sehr interessante Überlegung.

Denn Lernen durch Abstinenz gibt es nicht. Dieser Gedanke wurde von Hans Saner formuliert, unserem «geistigen Vater» der Vision «Stimmrechtalter 0». Er hatte diese Forderung bereits vor rund 30 Jahre vorgebracht.

Felix Wettstein mit Primarschulkindern im Schulhaus Bifang in Olten, eine Schule, die Kindermitbestimmung im Leitbild verankert hat und pflegt.



Etliche Stimmbürgerinnen und Stimmbürger würden hier wohl einwerfen, dass die Kinder wirtschaftliche Zusammenhänge nicht verstehen und gegen das Interesse der Wirtschaft abstimmen könnten...

...was heisst Interesse der Wirtschaft? Häufig ist damit das Interesse der Unternehmensleitungen gemeint. Aber wer ist denn die Wirtschaft? Ich bin als Konsument ein wesentlicher Teil der Volkswirtschaft, ebenso gehören Kinder zur Wirtschaft. Doch abgesehen davon: Es ist keineswegs so, dass alle unter 18-jährige auf der anderen Seite als die Wirtschaftseliten stehen.

Gibt es trotz allen positiven Aspekten nicht auch Schattenseiten?

Doch, Kinder haben eine gewisse Leichtgläubigkeit. Ein Grundvertrauen, welches faszinierend ist. Sie sind weniger argwöhnisch und verhalten sich spontan und unvoreingenommen. Das kann ihnen auch zum Verhängnis werden. So zum Beispiel bei versteckten Absichten.

Weshalb braucht es in der Schweiz überhaupt eine Kinderlobby?

Ein Hauptproblem ist die prozentual stetig sinkende Anzahl der Kinder innerhalb der Gesamtbevölkerung, weil wir weniger Kinder pro Frau und gleichzeitig eine höhere Lebenserwartung verzeichnen. Immerhin gibt es nach wie vor deutlich mehr Unter-18-Jährige als Über-65-Jährige!

Wenn ich auf diese Tatsache hinweise, löse ich oft grosses Erstaunen aus. Die öffentliche Wahrnehmung ist eine andere: Rentenalter, Krankenversicherung usw.: Wir sind mit Absichern und Bewahren statt mit Weiterentwickeln der Gesellschaft beschäftigt.

Zum Zielpublikum der «Kinderlobby Schweiz» gehören deshalb nicht in erster Linie Kinder, sondern die Erwachsenen. Insbesondere solche Erwachsene, die weder beruflich noch privat mit Kindern zu tun haben. Denn die Wahrnehmung der Welt ist dadurch häufig auf die Probleme der Erwachsenen oder der Erwerbstätigen reduziert. Viele Diskussionen und Entscheidungen werden aus diesem beschränkten Blickwinkel geführt. In Wirklichkeit haben wir eine Erwerbsquote von 52%, d.h. 48% der gesamten Bevölkerung sind nicht berufstätig!

Dazu gehören die Kinder, und deren Anliegen haben es bei politischen Entscheidungen besonders schwer.

Was sind das für Anliegen?

Nehmen wir als Beispiel den Verkehr: Die Bedrohung durch den Motorfahrzeugverkehr ist auf verschiedenen Ebenen virulent. Dazu gehören die Einschränkung des Lebensraums und die damit verbunden gesundheitlich negative Auswirkungen. Dazu gehört auch die Luftqualität: die Feinstaubbelastung ist auf Nasenhöhe bei den Kindern höher als bei Erwachsenen, zudem verträgt der Organismus im Vergleich zu den Erwachsenen weniger Luftbelastung. Wir setzen und daher für Verkehrsberuhigung ein, beispielsweise für Tempo-30-Zonen.

Die Gewalt gegen Kinder ist ein weiteres Thema, mit dem sich die Kinderlobby Schweiz beschäftigt. Der Anteil der Familien, welche eine grundsätzliche Kultur der Gewaltlosigkeit pflegt, ist zwar gewachsen. Bei den Fällen mit schlimmer körperlicher und psychischer Gewalt aber sind wir in der Schweiz noch nicht weit gekommen. In der Öffentlichkeit ist häufig

die Ansicht zu hören, die Familien seien für sich selber verantwortlich, der Staat habe sich nicht einzumischen. Doch wenn ein einzelnes Familienmitglied an Leib und Leben bedroht ist, sollte der Familienschutz nicht höher gewichtet werden als der Persönlichkeitsschutz.

Gibt es eine bestimmte Gruppe von Kindern, welche es in der Schweiz besonders schwer haben?

Dies sind hauptsächlich zwei Gruppen: Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder in Armutverhältnissen. Stigmatisierungen und Benachteiligungen aufgrund von Vorurteilen sind verbreitet und teilweise sogar salonfähig.

...aber betreiben wir in der Schweiz bezüglich Armut nicht ein «Jammern auf hohem Niveau»?

Nein, keinesfalls, denn das Ausmass der Armut wird unterschätzt und die Auswirkungen sind wenig bewusst. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist drastisch eingeschränkt, wenn das Geld knapp ist, es folgt dann der Rückzug aus Scham. Das macht es für betroffene Kinder schwieriger. Ein armes Kind hofft, nicht an eine Geburtstagsparty eingeladen zu werden, weil es sonst ein Geschenk mitbringen müsste! Armut treibt in die soziale Isolation. Der Anteil von Kindern, die bei Familien unter dem Existenzminimum aufwachsen, hat zugenommen. Insbesondere Alleinerziehende sowie Familien mit drei und mehr Kindern haben inzwischen ein weit grösseres Armutsrisiko als alte Menschen. ■

Dies ist der Beweis: Inserate im SPITEXT fallen auf!

Mit einem Inserat im Magazin SPITEXT erreichen Sie ein interessiertes Berner Publikum – gleichzeitig unterstützen Sie damit eine gemeinnützige Organisation.

Das Media-Dossier mit weiteren Infos erhalten Sie unter
inserate@typisch.ch oder
 Telefon 031 372 55 55.